

Dramatische Entwicklung ● Bereits Fünfjährige müssen bei Betreuung von kranken

42.700 Kinder

Sie tun es aus Liebe, aus Mitgefühl oder schlicht und einfach, weil sonst keiner Zeit hat: Eine Studie ergab jetzt, dass österreichweit rund 42.700 Buben und Mädchen bedürftige Geschwister, Eltern oder Großeltern pflegen. Bereits Fünfjährige helfen bei der Betreuung mit. Und die Pflegenotstands-Bombe tickt weiter!

Angehörige sind der größte Pflegedienst in Österreich. Von den rund 450.000 Pflegegeld-Beziehern leben mehr als 80 Prozent zu Hause. Jeder zweite von ihnen wird ausschließlich von seinen Angehörigen gepflegt. Bis zum Jahr 2025 wird die Anzahl um weitere 20 Prozent explodieren. Unter den Pflegenden sind etwa 42.700

ausgeschlossen von seinen Angehörigen gepflegt. Bis zum Jahr 2025 wird die Anzahl um weitere 20 Prozent explodieren. Unter den Pflegenden sind etwa 42.700



Die Pflege von kranken Angehörigen ist zumeist Familiensache

Minister Brandstetter bei internationalem Treffen

Kampf gegen Korruption in den Reihen von Polizei und Justiz

Expertentreffen von Delegationen aus 39 Ländern zum Thema Korruption bei Polizei und Justiz in der Internationalen Anti-Korruptions-Akademie im Schloss Laxenburg (NÖ). Auch der Justizminister war gestern mit dabei. „120 Milliarden Euro

versickern jährlich alleine in der EU“, so Brandstetter. Ziel des Treffens war engere Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Problems durch unabhängige Richter. Auch die Ukraine soll mit heimischen Rechtsexperten Reformen auf den Weg bringen.



Justizminister Brandstetter mit Bulgariens Vize-Präsidentin Popova (links) und Kroatiens Vize-Justizministerin.

Foto: Reinhard Judd

Gasteinertal: Kommandant rammte mit Rad Laterne – Stellvertreter suspendiert

Polizeigroteske nach Alkounfall

Verrückte Welt bei der Exekutive: Im Gasteinertal baute voriges Jahr ein Polizeikommandant mit 1,98 Promille einen Unfall mit seinem Fahrrad. Dann setzte

er sich in ein Lokal und wollte heimlaufen, als ihn ein Kollege zum Alkotest bat. Der Fall endete mit der Suspendierung des Vizes, der Anzeige erstattet hatte...

Polizisten und Rot-Kreuzler hielten ihn auf. Der Alkotest ergab 1,98 Promille, der Kommandant wurde ins Krankenhaus gebracht.

So weit scheint alles normal. Doch schon im Polizeibericht über den Unfall fehl-

VON ROBERT REDTENBACHER

te der Hinweis auf den Beruf des Alko-Piloten. Es folgte eine Anzeige des Stellvertreters gegen den Kommandanten – von der BH eingestellt.

Jetzt wurde der Vize suspendiert, der korrekt gehandelt hatte. Wegen „Dienstpflichtverletzung“ – er soll den peinlichen Vorfall den Medien verraten haben.

Am 10. August 2013 bretterte der Kommandant mit seinem Rad die steile Straße hinunter. Er erwischte eine Kurve nicht und rammte eine Laterne. Beim Sturz verletzte er sich – und ging in ein Lokal nebenan.

Dort fanden ihn die alarmierten Kollegen. Ein Helfer machte auf die Alkoholisierung aufmerksam, darum holte der Stellvertreter das Gerät für einen Vortest aus dem Wagen. Doch der Kommandant, der privat und in zivil unterwegs war, lief stattdessen zu seiner Wohnung.



In dieser Polizeiinspektion im Gasteinertal geht es intern hart zu

Foto: www.viemerreport.at

Foto: Konrad Rauscher

Angehörigen helfen ● Viele überfordert im Pflegeeinsatz

Kinder und Jugendliche. Das durchschnittliche Alter der pflegenden Kinder beträgt 12,5 Jahre. Fast 70 Prozent davon sind Mädchen, und das quer durch alle Gesellschaftsschichten.

„Es ist wichtig, im sozialen Umfeld ein Bewusstsein für die Situation zu schaffen, besonders natürlich was pfle-

VON FLORIAN HITZ

gende Kinder anbelangt, um diese zu unterstützen und zu entlasten“, so Birgit Meinhard-Schiebel, Präsidentin der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger (IG Pflege). Es gibt zwar seit 1. Jänner 2014 in Österreich die Pflegekarenz, doch noch fehlt vielen Arbeitgebern das Verständnis. Hier sei mehr Sensibilität gefragt.

Dr. Werner Kerschbaum, Generalsekretär des Österreichischen Roten Kreuzes, fordert den Ausbau von speziellen Beratungseinrichtun-

gen. „Leicht zugängliche Informationen über Unterstützungsmöglichkeiten, Finanzierung oder praktische Pflegetipps können die Familienangehörigen bereits entlasten“, so Kerschbaum.

Wünschenswert sei psychosoziale Unterstützung, viele pflegende Angehörige leiden stark unter ihrer Situation. Um ihren harten Alltag, aber auch die positiven Aspekte geht es in der aktuellen, berührenden Film-Dokumentation von Herbert Link: „Mehr als ich kann“.

Der Tuxer Pfarrer Edi Niedervieser beharrt auf dem Geläut, das seit jeher bis 24 Uhr und ab 6 Uhr erklingt.

Tourismus und Tradition geraten sich in Tirol in die Haare

Kirchenglocken sollen Schlaf rauben: Pfarrer bleibt eisern

Wenn zu Ostern die Kirchenglocken für drei Tage schweigen, herrscht in vielen Orten selbige Nachtruhe. Denn oft begleitet der Glockenschlag tagein, tagaus jede Viertelstunde – zum Leidwesen mancher Urlauber und Bewohner. In Tirol lenkten einige Pfarrer bereits ein, andere beharren auf den vertrauten Klängen.

Im Tourismusort Tux im Zillertal ist die Kirchenglocke noch „gnädig“: Jede Stunde bis Mitternacht und

ab 6 Uhr Früh ist die Botschaft Gottes zu hören. „Das ist gar nichts gegen den Lärm zweier Discos di-

rekt neben der Kirche. Da zerspringen draußen Biergläser, Autotüren knallen und es wird gegrölt. Ich klage nicht Hoteliers und Gäste an, gehe ja selbst manchmal auf ein Bier, aber die Kirche muss nicht zu allen Wünschen Ja und Amen sagen“, betont Dekan Edi Niedervieser. Er erinnert an die Wurzeln der Tradition: „Den Glocken wird eine besondere Kraft zugeschrieben – Schutz und Harmonie.“

Anders die Glocken-Debatte in Fließ am Arlberg: Dort ließ das viertelstündliche Geläut manch empfindliche (Urlauber-)Seele erst gar nicht schlafen. Pfarrer Martin Riederer lenkte nach dem Bitten von Hotelbesitzern ein. Was ihm bei konservativen Einheimischen übel genommen wurde. Riederer ist genervt: „Diese Debatte ist beendet, ich will nun österlichen Frieden.“



Fotos: Pfarre Tux

Keiner von uns wird jünger. Was wir brauchen, ist eine sorgende Gesellschaft, in der man sich auch um seinen Nächsten kümmern kann.

Dr. Werner Kerschbaum, Rotes Kreuz



Foto: Gabriele Moser

25.000 Jahre vor Christus datiert die Venus von Willendorf. Die Fachwelt ist nach der möglichen Ausgrabung einer zweiten Statuette (Foto die Finderin Andrea Leberzipf) nahe der Stelle, wo einst das weltberühmte Fruchtbarkeitssymbol entdeckt wurde, in Aufregung. Ein Archäologen-Expertenteam will heute, Freitag, die möglicherweise neue Venus unter die Lupe nehmen.

Ein Schulausflug in den weißen Tod

Die „Heilbronner Dachsteinkatastrophe“ jährt sich heuer zum sechzigsten Mal.

Am Gründonnerstag des Jahres 1954 starben zehn Schüler und drei Lehrer bei einer Bergtour im Dachsteinmassiv.

Markus Rohrhofer

Linz – Die Bilder sind auch nach sechzig Jahren nicht verloschen. Und mit Beginn der Karwoche werden die Erinnerungen immer besonders präsent. Walter Höll blickt mit versteinert Miene auf das gewaltige Dachsteinmassiv: „Der Lehrer hatte noch seinen Hut auf, und der Schüler war nur mit einer Stoffhose bekleidet – ihre Hände waren bereits abgefroren, und zwischen den beiden lag noch ein angebissenes Stück Brot.“

Einzigartige Rettungsaktion

Es war eines der wohl dramatischsten Ereignisse der österreichischen Bergsteiger-Geschichte: Am Gründonnerstag des Jahres 1954 wurde der Krippenstein eisiges Grab für zehn Schüler und drei Lehrer aus dem deutschen Heilbronn. Der Obertrauner Walter Höll war damals 21 Jahre – und ist heute der älteste noch lebende Teilnehmer der umfangreichsten Suchaktion in der Geschichte des österreichischen Alpinismus. 500 Gendarmen, Bergrettungsmänner und unzählige Freiwillige suchten



damals nach den Vermissten und gerieten dabei selbst an die Grenzen des Erträglichen. „Innerhalb weniger Stunden hat es auf dem Berg zwei Meter Neuschnee gegeben – und dazu der Nebel. So einen extremen Wettersturz habe ich nachher nie wieder erlebt“, erzählt Höll im STANDARD-Gespräch.

Rückblende in das Jahr 1954: Die Spuren des Krieges sind auch in Heilbronn noch deutlich, trotz-

dem herrscht inmitten der Trümmerfelder so etwas wie Aufbruchsstimmung. Eine Stimmung, die auch den Lehrer Hans Georg Seiler erfasst haben muss, als er mit einer vierzigköpfigen Gruppe der Heilbronner Knabenmittelschule zu einem Urlaub nach Obertraun aufbricht, um den Nachwehen des Krieges für kurze Zeit zu entfliehen. Seiler dürfte

der magischen Wirkung des Dachsteins sofort erlegen sein, kurz nach der Ankunft plante er einen Marsch auf den Krippenstein. Zehn Schüler wurden ausgewählt, und die Lehrkräfte Hans Werner Rupp, seine Verlobte Christa Vollmer sowie Hildegard Mattes schlossen sich als Begleitpersonen an. Mattes sollte später als Einzige das Unglück überleben, da sie nach zwei Stunden Fußmarsch umkehrt. Am 15.

Für eine deutsche Schülergruppe wurde der Dachstein 1954 zur Todesfalle.

Foto: Robert Fürst

April 1954 bricht die Gruppe vom Bundessportheim in Obertraun auf, doch schon nach kurzer Zeit verschlechtert sich das Wetter. Mehrere Warnungen von Einheimischen schlägt Gruppenführer Seiler in den bereits eisigen Wind und denkt nicht an eine Umkehr. Am Abend desselben Tages gelten alle Beteiligten als vermisst.

Keine Gedenkfeier

Die Gruppe wird zunächst in einer Schutzhütte vermutet; als die ersten Retter dort eintreffen, ist sie leer. Auch in den folgenden Tagen kehren die Suchtrupps immer wieder allein zurück. Erst am 24. April dann das erste traurige Ergebnis: Das Brautpaar Hans Werner Rupp und Christa Vollmer wird erfroren aufgefunden.

Es vergehen aber noch Wochen, bis alle Opfer entdeckt sind. Am 28. Mai findet man die letzten Vermissten: Hans Georg Seiler und der Schüler Rolf Mößner, eng umschlungen in einer Schneemulde.

In der kleinen Gemeinde Obertraun hat man sich heuer aber bewusst gegen eine offizielle Gedenkfeier entschlossen. Bürgermeister Egon Höll: „Das 50-jährige Gedenken war ein würdiger Abschluss für die Gemeinde. Aber wir haben das Filmprojekt (Anm. „Erlebnis Österreich“, 14. 4. 2014, 16.30) natürlich unterstützt.“

Kinderhospiz Momo zieht nach einem Jahr erste Bilanz

Wien – Sterbebegleitung für das eigene Kind zu erfragen fällt vielen Eltern schwer. Bis sie sich zu diesem Schritt durchringen konnte, habe viel passieren müssen, erzählt Michaela Pörtl. Sie ist Mutter einer schwerkranken 16-Jährigen, die rund um die Uhr betreut werden muss.

Seit dem Anruf bei Momo, dem mobilen Kinderhospiz in Wien, sind einige Monate vergangen. Die kostenlose Betreuung ermöglicht ihr seither etwa den „Luxus“, wie sie es lächelnd nennt, „Lebensmittel einkaufen zu gehen“. Vor allem aber könne ihre Tochter weiterhin zu Hause versorgt werden.

54 Familien wurden seit der Gründung vor einem Jahr von Momo begleitet – medizinisch, psychologisch und auch über den Tod eines Kindes hinaus. „Der Bedarf für ein Kinderhospiz liegt weit höher“, bilanziert Martina Kronberger-Vollnhöfer, Leiterin von Momo. Die Anfragen würden stetig steigen, öffentliche Gelder gebe es jedoch keine. „Unsere Arbeit wird nur durch Spenden finanziert“, sagt die Palliativmedizinerin. Rund 800 Kinder in Wien und Umgebung leiden an lebensbedrohlichen Krankheiten. (juh)

www.kinderhospizmomo.at

„Die Quadratur des Kreises lösen wir nicht“

Querungskonzept für die neue Mariahilfer Straße soll nach Ostern fertig sein

Wien – Zwischenstand im Projekt Mariahilfer Straße: Die Wünsche und Anregungen der Interessensvertreter wurden gesammelt, nun sollen Experten ein schlüssiges Konzept ausarbeiten. Es sei an der Zeit, dass sich die Politik zurücknimmt: „Meine Rolle ist ab heute beendet“, sagte Verkehrsstadträtin Maria Vassilakou (Grüne) am Donnerstag bei einer Präsentation.

„Diejenigen, die sich auskennen“ sollen nun das Ruder übernehmen und aus den teilweise „diametral entgegengesetzten“ Anliegen eine „Argumentationslogik“ entwickeln. An diese wolle sich Vassilakou dann halten. Die „Quadratur des Kreises“ werde man aber nicht lösen, denn alle Wünsche könnten nicht berücksichtigt werden, sagt sie. Es sei ihr aber wichtig, Transparenz zu schaffen, damit sich niemand unfair behandelt fühle.

Der Vorschlag der Experten soll in der Woche nach Ostern präsentiert werden. Mitarbeiter zweier Planungsfirmen sowie des Instituts für Verkehrswissenschaften der Technischen Universität Wien sollen über die Querungen sowie die verkehrsberuhigenden Maßnahmen um die zukünftige Mariahilfer Straße entscheiden.

Neben den Anregungen der Interessengruppen – vom Handel über die Bezirke bis zu den Bürgerinitiativen (der „Club der Unternehmer“ schlägt zum Beispiel kostenpflichtige Schranken an den Querungen vor) – hat auch Vassilakou selbst Vorgaben gemacht: Querungen soll es geben,

aber keinen Durchzugsverkehr. In der FuZo soll „ungestörtes Flanieren“ möglich sein. Die Buslinie 13A soll die derzeitigen Intervalle beibehalten.

Nun liege es an den Bezirken, den Expertenvorschlag anzunehmen. Dann könne er etwa acht Wochen später in Kraft treten. (cmi)

Höchste Zeit für Passwort-Wechsel

Zahlreiche Webdienste von Sicherheitslücke betroffen

Wien – Durch die kritische „Heartbleed“-Lücke in der Verschlüsselungssoftware OpenSSL sind zahlreiche Webserver weltweit durch Hacker angreifbar. Dadurch können verschlüsselte Daten in der Kommunikation zwischen Nutzer und Server abgefangen werden. Im schlimmsten Fall lassen sich Passwörter ausspähen. Nutzer sollten nun ihre Kennwörter ändern, raten Sicherheitsexperten.

Medienberichten zufolge sind viele der bekanntesten Webdienste betroffen. Demnach sollten Nutzer von Facebook, Tumblr, Yahoo

und Yahoo Mail, Google und Gmail, Dropbox, Soundcloud sowie Wunderlist ihre Passwörter ändern. Bei anderen Unternehmen wie Twitter war vorerst unklar, ob sie OpenSSL einsetzen.

In Österreich sind wie berichtet mindestens 30.000 Websites betroffen, darunter die Seiten der Wiener Börse, der Wiener Linien, der Tageszeitung *Die Presse* und der Sparkasse. Die Unternehmen haben die Lücke bereits behoben. Die Wiener Linien haben die Passwörter ihrer Nutzer mittlerweile zurückgesetzt. (br)

Kommentar Seite 36

KURZ GEMELDET

NIEDERÖSTERREICH/WIEN

Volksanwalt lässt Umgang mit Plastikmüll prüfen

Wien – Volksanwalt Peter Fichtenbauer lässt die Plastikverschmutzung der Donau prüfen. Ziel sei es aufzuklären, seit wann die Behörden, insbesondere das Umweltministerium, von der in einer Studie festgestellten Problematik erfuhr und welche Maßnahmen treffen und treffen werden. Problematisch sieht Fichtenbauer insbesondere, dass die Menschen in Niederösterreich nicht von dem Vorfall informiert wurden und Behörden erforderliche Überprüfungen und Untersuchungen möglicherweise unterließen. (spri)

ÖSTERREICH

Mehr Hilfe für pflegende Angehörige gefordert

Wien – Pflegende Angehörige sind die größte Gruppe Pflegender in Österreich. Sie sollen mehr leicht zugängliche Informationen über Unterstützungsmöglichkeiten erhalten, forderten Rotes Kreuz und IG Pflege am Donnerstag. Werner Kerschbaum, Generalsekretär des Roten Kreuzes, mahnt von der Regierung ein, den von ihr angekündigten Ausbau der aufsuchenden Beratung für pflegende Angehörige in die Tat umzusetzen. (spri)



DER MAZDA CX-5 (SUV) BEI RAINER

JETZT UM €31.379,-

INKL. € 1.000 FINANZIERUNGSBONUS

Tel.: 01-60166-0

www.rainer.co.at



Angebot gültig solange der Vorrat reicht, bis auf Widerruf und ohne Gewähr. Änderungen, Tipp und Druckfehler vorbehalten.



EIN UNTERNEHMEN DER RAINER GRUPPE

Hilfe für Helfer

Angehörige sind der größte Pflegedienst in Österreich. Das Rote Kreuz fordert Unterstützung.

Von Petra Tempfer

Wien. 450.000 Österreicher beziehen Pflegegeld. Ein großer Anteil von 85 Prozent wird in der eigenen Wohnung, im eigenen Haus betreut. Jeder Zweite dieser Helfer ist ein Familienangehöriger – darunter zahlreiche Kinder. Laut einer Studie des Instituts für Pflegewissenschaften an der Uni Wien im Auftrag des Sozialministeriums pflegen rund 3,5 Prozent der Kinder und Jugendlichen zwischen fünf und 18 Jahren (etwa 42.700) regelmäßig chronisch kranke Familienmitglieder. Abseits ihres ohnehin schon ausgefüllten Alltags kümmern sie sich um die kranken Eltern, Großeltern oder Geschwister.

Zählt man auch die mobilen Dienste dazu, sind es 280 Millionen Stunden im Jahr, die mit Heimpflege verrichtet werden. Werner Kerschbaum, Generalsekretär des Österreichischen Roten Kreuzes, errechnete am Donnerstag bei einer Pressekonferenz diese Zahl. Er ging von zwei Stunden Pflegearbeit täglich aus – bei den

rund 380.000 Pflegegeldbeziehern, die zuhause leben, ergibt das 280 Millionen Stunden.

Damit die pflegenden Angehörigen selbst die Hilfe bekommen, die sie benötigen, pocht das Rote Kreuz auf einen Ausbau der Beratungseinrichtungen und leichter zugängliche Informationen über Unterstützungsmöglichkeiten. „Es hat sich gezeigt, dass die aufsuchende Beratung den größten Erfolg hat“, sagte Kerschbaum.

Pflegegeld wurde nicht erhöht

Birgit Meinhard-Schiebel, Präsidentin der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger (IG Pflege), ergänzt: „Das Pflegegeld wurde seit 2008 nicht valorisiert – die Pflegekosten sind aber gestiegen.“ Sie fordert eine Anbindung der jährlichen Anpassung an einen Warenkorb, der sich an den Bedürfnissen bei Pflegebedürftigkeit orientiert. Aktuell gibt es je nach Pflegestufe zwischen 154 und 1656 Euro Pflegegeld. Eine Erhöhung dieser Bezüge ist laut Sozialministerium zwar nicht in Sicht. „Dafür haben wir aber ei-

nen Pflegefonds eingerichtet, der heuer mit 300 Millionen Euro dotiert ist“, heißt es auf Nachfrage der „Wiener Zeitung“. Über den Fonds werden zusätzliche Kosten in der Pflege finanziert.

Die IG Pflege hat sich 2010 formiert. Innerhalb dieser vier Jahre ist schon einiges passiert. Heuer etwa findet zum dritten Mal ein „Juniorcamp“ für Kinder von Eltern mit schwerer Erkrankung statt. Es ist als Erholungscamp gedacht, wird vom Jugendrotkreuz (ÖJRK) organisiert und vom Familienministerium unterstützt.

Vor zwei Jahren hat das ÖJRK den Kurs „Pflegefit“ gestartet. Er wird an Schulen angeboten, umfasst 16 Stunden und ist für Schüler ab der achten Schulstufe gedacht. Ziel ist laut ÖJRK, dass er einmal ähnlich dem Erste-Hilfe-Kurs im Lehrplan verankert wird.

Einen wesentlichen Schritt kam man mit Beginn dieses Jahres weiter. Seither können pflegende Angehörige (auch Beamte) bis zu drei Monate lang in Pflegekarenz oder Pflegezeit gehen. Für die Job-Unterbrechung ist ein

Karenzgeld analog zum Arbeitslosengeld (maximal 1400 Euro monatlich) vorgesehen. Im Regierungsprogramm ist zudem der Ausbau der Hausbesuche geplant.

„So weit ich kann“

Schön langsam wird der Aufwand der Pflege zuhause offensichtlich thematisiert. Um den Alltag pflegender Angehöriger geht es auch in dem Dokumentarfilm Herbert Links, der gestern Abend im Wiener Stadtkino Premiere hatte. „So weit ich kann“ versucht, auch die positiven Aspekte des Pflegens in den Vordergrund zu rücken.

Protagonistin Adrienne Pötschner, die ihren Großvater beim Sterben begleitet hat und nun mit der Großmutter zusammenwohnt, fand die wohl treffendsten Worte, die diese Diskrepanz zwischen auslagernder Pflege und Liebe für den Angehörigen beschreiben. „Obwohl es nicht leicht war, war es unglaublich wichtig, meinen Großvater zu begleiten“, sagt die 23-Jährige. „Heute bin über jede Stunde froh, die ich mit meiner Großmutter verbringen kann.“ ■

Sicherheitslücke „Heartbleed“ bedroht das Netz

Von Gregor Kucera

Wien. Eine schwerwiegende Sicherheitslücke bedroht derzeit ein Drittel der gesamten Internet-Infrastruktur weltweit. Auch in Österreich sind zahlreiche Webauftritte von Unternehmen gefährdet. Sicherheitsexperten raten Anwendern daher dringend, ihre Passwörter zu ändern, um weitere Schäden zu vermeiden.

Die Sicherheitslücke „Heartbleed“ nutzt einen fatalen Fehler in der Verschlüsselungs-Software OpenSSL, die etwa bei der Hälfte aller Webseiten weltweit zum Einsatz kommt, aus. Angreifer können darüber Passwörter sowie die zur Verschlüsselung benutzten Codes stehlen, so die Warnung der Experten. OpenSSL wird dazu benutzt, sensible Daten wie etwa Passwörter oder Kreditkarteninformationen zu verschlüsseln, während sie durchs Internet gesendet werden. Neben E-Mail-Diensten kommt diese Technologie auch beim Online-Banking zum Einsatz. Auch in Österreich.

Passwörter ersetzen

„Mindestens 30.000 Server in Österreich und fünf bis 15 Prozent aller ‚at‘-Domains sind betroffen“, lauteten die ersten Prognosen des Sicherheitszentrums „CERT.at“. Da die Sicherheitslücke bereits aktiv ausgenutzt wurde, häufen sich die Meldungen attackierter Webseiten. So sollen, laut den Internet-Aktivistinnen AnonAustria, die Webseiten der Wiener Börse, der Wiener Linien, Erste Bank und oeticket.com und auch das Webmail-System des Justizministeriums betroffen gewesen sein. Medienauftritte, wie etwa Presse.com, soll es ebenfalls erwischt haben. Die Lücken seien aber bereits geschlossen, so die Meldungen. Aber auch Facebook, Yahoo und Google haben mit den Auswirkungen zu kämpfen.

„Es gibt nichts, was man als normaler Anwender auf seinem PC zuhause tun kann, um die Lücke zu schließen“, so Mikko Hypponen von F-Secure. Die einzige Maßnahme, die nun gesetzt werden kann und muss, ist, seine Passwörter auszuwechseln. ■



Foto: fotolia/Kzenon

Nebenerwerbsbauer als Marketingexperte

Mit den Änderungen bei den Agrar-Förderungen geht auch ein Wandel des Berufsbildes des Landwirts einher.

Wien. (fib) Der Landwirt als Marketingexperte, der plant, welches Produkt am Markt funktionieren wird: Geht es nach Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer, muss sich das Selbstverständnis der Bauern ändern. Sie müssten aufgrund der Kürzung der öffentlichen Mittel künftig mehr durch Produktion erwirtschaften, so Schultes. Dass Förderungen für landwirtschaftliche Betriebe eines Tages ganz auslaufen könnten, ist für den LK-Chef aber nicht vorstellbar.

Die Landwirtschaftskammer präsentierte am Donnerstag ihre neue Schwerpunktsetzung in der Ländlichen Entwicklung, nach der dortigen Budgetkürzung: Am Dienstag hatte Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter das Programm zur Ländlichen Entwicklung im Rahmen der Gemeinsamen europäischen Agrarpolitik

(GAP) nach Brüssel geschickt. Insgesamt geht es um 7,7 Milliarden Euro für den Zeitraum 2014 bis 2020. Für den Zeitraum 2007 bis 2013 waren es noch um 2,2 Prozent mehr. Beim aktuellen Budget kommen 3,9 Milliarden von der EU, rund 3,8 Milliarden Euro von Bund und Ländern. „Das ist nicht hundertprozentig dort, wo wir hin wollten“, so Schultes.

„Schrittweise Umstellung auf Regionalmodell“

Nicht nur die Budgetkürzung hatte die Erstellung des neuen Programms zur Ländlichen Entwicklung erschwert, sondern auch das bis 2020 umzusetzende Regionalmodell mit Flächenzahlungen. Dieses soll auf Betriebsprämien basieren und bedeutet für die Bauern eine große Umstellung. Sie wird über fünf Jahre hinweg schrittweise erfolgen, kündigte

Schultes an. Bevor das Regionalmodell umgesetzt werden kann, muss eine Novelle zum Agrar-Marktdordnungsgesetz verabschiedet werden. Diese dürfte der Nationalrat im Juni behandeln. Der Entwurf sieht ein einheitliches Regionalmodell für die Direktförderung vor, hieß es zuletzt aus dem Landwirtschaftsministerium. So soll es künftig keine produktionsbezogenen Koppelungen für Acker-, Dauerkultur- und Grünlandflächen mehr geben. Bei Hutweiden oder Almflächen ist eine differenzierte Flächenzählung sowie eine tierbezogene Zahlung für den Alauftrieb vorgesehen.

Die endgültige Form der GAP wird erst in den kommenden Monaten fixiert, sagte Schultes; der „Brüssel-Teil“ sei noch nicht fertig gestellt. Diese Direktzahlungen sind die erste Säule der GAP. Bei den Direktzahlungen ist noch un-

klar, was als „Greening“-Maßnahme anerkannt wird. Man hofft auf eine flexible Anwendung, wie es kürzlich von der EU-Kommission vorgeschlagen wurde, und will in Österreich etwa Sojaanbau dort anrechnen. Argumentiert wird hier in erster Linie mit einer „europäischen Eiweißlücke“. Dies muss noch vom EU-Agrarminister und dem EU-Parlament entschieden werden.

Bei der zweiten Säule, der Ländlichen Entwicklung, wird die Investitionsförderung um neun Prozent erhöht. Aufgrund von EU-Vorgaben werden bisher fixe Ausgleichszahlungen in gewissen Regionen sinken. Diese Betriebe sollen durch die Ländliche Entwicklung so weit gestärkt werden, dass sie nach Ablauf der fünfjährigen Übergangszeit aus eigener Produktivität zu ihrem Einkommen kommen. Die vielfältige Pro-

duktion soll dabei helfen. Der Landwirtschaftskammer-Chef spricht von einem „starken Produktionsschwerpunkt“ und kündigt eine Stärkung für Bauern in besonders benachteiligten Gebieten, etwa für Bergbauern, an.

Quereinsteiger am Bauernhof werden mehr

Laut Schultes befindet sich der Beruf des Landwirts im Wandel: Anstatt der Devise „dann bleibst halt Bauer und bekommst die Förderung“, solle der Beruf eine Herausforderung darstellen und – gegebenenfalls als Nebenberuf – in der Familie gelebt werden können. Die Landwirtschaftskammer setzt daher verstärkt auf Aus- und Weiterbildung. Bereits jetzt hätten 40 Prozent der Bauern eine andere berufliche Vorerfahrung, „und die Quereinsteiger werden immer mehr.“ ■

"derstandard.at" found 10-04-2014 13:48:21

derstandard.at: Viele Pflegende nehmen Unterstützungsangebote nicht wahr

Rotes Kreuz und IG Pflege wollen mehr aufsuchende Beratung für pflegende Angehörige, wie von der Regierung angekündigt

Wien - Die größte Gruppe Pfleger in Österreich sind die Angehörigen von Pflegebedürftigen. Rotes Kreuz und der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger (IG Pflege) kritisieren, dass diese Gruppe nach wie vor zu wenig Aufmerksamkeit erhält. Von den rund 450.000 Pflegegeldbeziehern werden 85 Prozent zuhause betreut, davon wird nur rund die Hälfte von mobilen Diensten unterstützt, rechnete Rotes-Kreuz-Generalsekretär Werner Kerschbaum vor. Unter den Pflegenden sind auch 42.000 Kinder und Jugendliche im Alter von fünf bis 18 Jahren.

Vor allem die Beratung pflegender Angehöriger müsse ausgebaut werden, sagt Kerschbaum. Dass im aktuellen Regierungsprogramm die Erweiterung von Hausbesuchen geplant ist, sei positiv. Diese aufsuchende Beratung sei sehr wichtig. Andere Angebote würden allein aus Zeitgründen oder auch aus Scham oft nicht genutzt.

Selten in Hospizkarenz

Vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten werden bis dato zum Teil nur marginal in Anspruch genommen: So gingen nach Kerschbaums Informationen im Zeitraum 2005 bis 2011 nur 4172 Personen in Hospizkarenz. Geld aus dem Unterstützungsfonds nahmen 24.000 Personen in Anspruch - damit kann Ersatzpflege für die Dauer eines Urlaubs finanziert werden.

Zusätzlich plädierte Kerschbaum für die Schaffung einer neuen Pflegeunterstützungsmöglichkeit, die im Alltag hilft und etwas mehr Zeit als mobile Pflegedienste im Haushalt verbringt, die aber keine Rund-um-die-Uhr-Betreuung darstellt, wie es die 24-Stunden-Betreuer tun.

"Damit habe ich nicht gerechnet"

Birgit Meinhard-Schiebel - Präsidentin der IG Pflege, die vor vier Jahren ins Leben gerufen wurde - sagte, pflegende Angehörige stünden oft "vor einem Berg von Problemen". Ein typischer Satz von Betroffenen, den sie oft vernehme, sei: "Damit habe ich nicht gerechnet." Schwierige Situationen ergäben sich oft durch Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege. Auf diesen Themenkomplex will sich die IG Pflege mit ihrer Lobby-Arbeit in diesem Jahr besonders konzentrieren, kündigte Meinhard-Schiebel an. Man wolle Unternehmen motivieren, ihren Arbeitnehmern die Möglichkeit auf Pflegekarenz oder -teilzeit zu geben. Die Option darauf besteht in Österreich seit 1. Jänner 2014. (spri, derStandard.at, 10.4.2014)

"derstandard.at" found 10-04-2014 11:51:23

derstandard.at: Rotes Kreuz fordert Unterstützung für pflegende Angehörige

Mehr als 80 Prozent der Pflegegeldbezieher lebt zu Hause

Wien - Das Rote Kreuz hat am Donnerstag einmal mehr auf die Situation pflegender Angehöriger in Österreich hingewiesen. Es brauche einen Ausbau der Beratungseinrichtungen und leicht zugängliche Informationen über Unterstützungsmöglichkeiten, forderte Generalsekretär Werner Kerschbaum. Denn von rund 450.000 Pflegegeldbezieher lebten über 80 Prozent zu Hause.

Kinder und Jugendliche

Jeder zweite davon werde ausschließlich von den Angehörigen gepflegt, und darunter wiederum "sind sehr viele Kinder und Jugendliche", so Birgit Meinhard-Schiebel, Präsidentin der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger (IG Pflege). "Uns ist es ganz wichtig, im sozialen Umfeld von pflegenden Angehörigen ein Bewusstsein für die Situation der Menschen zu schaffen - insbesondere natürlich was pflegend Kinder anbelangt", sagt Meinhard-Schiebel. "Erst wenn dieses Bewusstsein vorhanden ist, kann auch das Umfeld pflegende Angehörige unterstützen und entlasten."

Kerschbaum wünscht sich zudem psychosoziale Unterstützung, und wichtig und Erfolg versprechend sei vor allem "die aufsuchende Beratung". Er bewertete es denn auch als positiv, dass im aktuellen Regierungsprogramm der Ausbau von Hausbesuchen geplant sei.

Um den Alltag von pflegenden Angehörigen geht es auch in einem Dokumentarfilm des Filmemachers Herbert Link, der am Donnerstagabend im Stadtkino im Künstlerhaus Premiere hat. In "So weit ich kann. Pflegende Angehörige und ihr Weg" gehe es dem Regisseur auch darum, "die positiven Aspekte des Pflegens in den Vordergrund zu rücken". (APA, 10.04.2014)